

Predigt über Jesaja 52,13-53,12

Liebe Gemeinde, wenn Menschen leiden - kann man diesem Leiden irgendetwas Gutes abgewinnen? Gar einen Sinn? Am Karfreitag tun wir das jedes Jahr. Denn als Christinnen und Christen glauben wir, dass das Leiden und Sterben von Jesus uns zugute kommt. Aber auch sonst: Zu allen Zeiten fragen Menschen, die leiden, nach dem Warum oder auch nach dem Wozu. Manche Menschen verzweifeln im Leiden - am Leben oder auch an Gott. Aber Erfahrungen aus der Seelsorge zeigen: Für die meisten gläubigen Menschen, die eine Leidenszeit durchleben, führt diese Zeit zu einer Vertiefung ihres Glaubens. Andere berichten, dass schwere Widerfahrnisse ihre Widerstandskräfte gestärkt haben. Andere haben im Leiden besondere Erfahrungen der Liebe und der Fürsorge gemacht. In der Bibel findet sich im Buch des Propheten Jesaja ein Lied über einen Knecht Gottes, der leidet. Ich will es daraufhin befragen, was wir daraus über die Bedeutung von Leiden lernen können. Ich lese aus Jesaja 52 ab Vers 13 (Übersetzung „Basisbibel“):

13 Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben.
Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben.
14 Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt,
zur Unkenntlichkeit entstellt sah er aus.
Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen.
15 Doch dann werden viele Völker über ihn staunen,
und Königen wird es die Sprache verschlagen.
Denn sie sehen, was ihnen keiner je erzählt hat.
Sie erleben, was sie noch nie gehört haben.
53 1 Wer hätte geglaubt,
was uns zu Ohren gekommen ist?
Wer hätte für möglich gehalten, dass der Herr
an einem solchen Menschen seine Macht zeigt?
2 Er wuchs vor seinen Augen auf wie ein Spross,
wie ein Trieb aus trockenem Boden.
Er hatte keine Gestalt, die schön anzusehen war.
Sein Anblick war keine Freude für uns.
3 Er wurde von den Leuten verachtet und gemieden.
Schmerzen und Krankheit waren ihm wohl vertraut.
Er war einer, vor dem man das Gesicht verhüllt.
Alle haben ihn verachtet,
auch wir wollten nichts von ihm wissen.
4 In Wahrheit hat er unsere Krankheiten getragen
und unsere Schmerzen auf sich genommen.
Wir aber hielten ihn für einen Ausgestoßenen,
der von Gott geschlagen und gedemütigt wird.
5 Doch er wurde gequält, weil wir schuldig waren.
Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten.
Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben.
Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden.
6 Wir hatten uns verirrt wie Schafe.

Jeder kümmerte sich nur um seinen eigenen Weg.
Aber der Herr lud all unsere Schuld auf ihn.
7 Er wurde misshandelt, aber er nahm es hin.
Er sagte kein einziges Wort.
Er blieb stumm wie ein Lamm,
das man zum Schlachten bringt.
Wie ein Schaf, das geschoren wird,
nahm er alles hin und sagte kein einziges Wort.
8 Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt
und zur Hinrichtung geführt.
Aber wen kümmert sein Schicksal?
Er wurde abgeschnitten vom Land der Lebenden.
Weil sein Volk schuldig war, traf ihn der Tod.
9 Man begrub ihn bei den Verbrechern,
bei den Übeltätern fand er sein Grab.
Dabei hatte er keine Gewalttat begangen,
keine Lüge war ihm über die Lippen gekommen.
10 Es war der Plan des Herrn,
ihn zu schlagen und leiden zu lassen.
Er setzte sein Leben für andere ein
und trug an ihrer Stelle die Schuld.
Darum wird er viele Nachkommen haben und
lange leben.
Durch ihn führt der Herr seinen Plan zum Erfolg.
11 Nachdem er so viel erduldet hat,
wird er sich wieder sattsehen am Licht.
Mein Knecht kennt meinen Willen.
Er ist gerecht und bringt vielen Gerechtigkeit.
Ihre Schuld nimmt er auf sich.
12 Darum belohne ich ihn:
Mit vielen anderen gebe ich ihm Anteil an der Beute.
Mit zahlreichen Leuten wird er sie sich teilen.
Denn er hat sein Leben dem Tod preisgegeben
und ließ sich zu den Schuldigen zählen.
Er trug die Sünden von vielen Menschen
und trat für die Schuldigen ein.

Das Wichtigste, was in diesem Lied über den leidenden Knecht Gottes gesagt wird, ist die ...

I. Stellvertretung im Leiden

Siebenmal ist in diesen poetischen Worten davon die Rede, dass ein Knecht Gottes stellvertretend für die Sünden anderer leidet: „... er wurde gequält, weil wir schuldig waren ... Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten ... der Herr lud all unsere Schuld auf ihn ... Weil sein Volk schuldig war, traf ihn der Tod ... Er ... trug an ihrer Stelle die Schuld ... Ihre Schuld nimmt er auf sich ... Er trug die Sünden von vielen Menschen.“

Schon die ersten Christen erblickten Jesus in diesem leidenden Gottesknecht, von dem Jesaja erzählt. Bevor Jesus am Kreuz starb, war das noch anders. Seine Jünger und Anhängerinnen glaubten zwar, dass Jesus der Messias war, also der von Gott gesandte Retter. Aber auch sie erwarteten einen siegreichen Messias, der Israel von der Herrschaft der Römer befreit. Das kommt zum Beispiel in den Worten der Emmausjünger zum Ausdruck: „Wir hatten doch gehofft, dass er der erwartete Retter Israels ist.“¹ Sie hatten noch nicht verstanden, dass Jesus wirklich dieser Retter war. Nur dass er nicht Israel von der Herrschaft der Römer befreite, sondern die ganze Welt von der Herrschaft der Sünde - durch seinen Tod am Kreuz. Das verstanden sie erst hinterher. Dabei halfen ihnen diese Worte vom leidenden Gottesknecht aus dem Buch des Propheten Jesaja. Zum Beispiel liest Philippus, Diakon in der ersten Christengemeinde in Jerusalem, zusammen mit einem hohen Beamten aus Äthiopien genau diese Bibelstelle. Und: „Ausgehend von dem Wort aus Jesaja, verkündete er ihm die Gute Nachricht von Jesus.“²

Gilt das auch heute, dass Jesus an unserer Stelle leidet? Ich denke: Ja. Ich gehöre zwar nicht zu denjenigen, welche die Corona-Krise als Strafe Gottes bezeichnen. Als einen Weckruf - vielleicht auch als göttlichen Weckruf - verstehe ich diese Pandemie aber durchaus. Sie führt uns in unserem menschlichen Machbarkeitswahn vor Augen, wie abhängig und verletzlich wir doch sind. Und gerade da, wo wir Menschen meinten, selbst klug genug zu sein, wo wir unseren Schöpfer aus den Augen verloren haben, da führt uns dieses Lied vom Gottesknecht vor Augen: Gott tritt in Jesus an unsere Stelle. Er hat „unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen“: Die unmittelbare Todesursache bei einer Kreuzigung war das Ersticken - ebenso wie bei der Atemwegserkrankung Covid-19. Jesus sieht sich am Kreuz von Gott und Menschen verlassen - ähnlich wie Covid-19-Patienten, die auf den Intensivstationen einsam leiden und sterben. Gerade im Leiden an dieser Pandemie tritt Gott in Jesus an unsere Seite. Er hält unsere Gottverlassenheit aus - „damit wir Frieden haben“, also um für uns Menschen die Beziehung zu Gott wiederherzustellen. Das ist Stellvertretung im Leiden. Und am leidenden Gottesknecht erkennen wir auch unsere ...

II. Verantwortung für Leiden

Der Chor der Sprecher in diesem Lied bei Jesaja übernimmt diese Verantwortung: „... er wurde gequält, weil *wir* schuldig waren.“ Auch heute werden Menschen schuldig. Menschen gehen in die Irre: „Wir hatten uns verirrt wie Schafe.“ Menschen sind eigennützig: „Jeder kümmerte sich nur um seinen eigenen Weg.“ Ist das alles einmal in der Welt, löst es sich nicht einfach wieder auf. Es hat Folgen. Es hat Auswirkungen auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, die belastet sind oder gar zerbrechen. Unser Lebensstil in der westlichen Welt und die Erhaltung unseres Wohlstands belasten das Klima und zerstören die Lebensgrundlagen von Menschen in ärmeren Ländern, die unter Dürren oder Überschwemmungen leiden.

Dadurch entfernen wir uns auch von Gott, weil wir durch die Missachtung seiner Gebote weder ihn noch unsere Nächsten lieben. Am Kreuz hat Jesus es an unserer Stelle ausgehalten, fern von Gott zu sein: „Mein Gott, mein Gott, warum ist du mich verlassen?“, rief er.³

¹ Lukas 24,21 (Basisbibel).

² Apostelgeschichte 8,35 (Basisbibel).

³ Markus 15,34.

Deshalb können wir am Karfreitag in diesen Chor bei Jesaja einstimmen. Zum Beispiel mit den Worten von Paul Gerhardt: „Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ So übernehmen wir unsere Verantwortung für Leiden. Nicht zuletzt für das Leiden von Jesus. Und dann entdecken wir auch die ...

III. Wiederherstellung nach Leiden

... die Gott überraschenderweise immer wieder schenkt.

Denn beim Leiden und seinen Folgen bleibt es nicht. Im Lied bei Jesaja wird der Gottesknecht vor den Augen der Weltöffentlichkeit wiederhergestellt: „Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben. Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben ... dann werden viele Völker über ihn staunen, und Königen wird es die Sprache verschlagen.“⁴

Im Buch Jesaja ist vor und nach diesem Lied die Rede davon, dass die zerstörte Hauptstadt Jerusalem wieder aufgebaut wird. Die Israeliten werden in großer Zahl aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehren, um die Stadt und das Land neu zu besiedeln. Deshalb hat man im Judentum den Gottesknecht bei Jesaja oft als Bild für das Leiden und die Wiederherstellung Israels verstanden. Die katastrophale Zerstörung Jerusalems und die demütigende Verbannung nach Babylon brachten dem Volk Israel viel Verachtung bei den umliegenden Völkern ein. Und dennoch: Mit diesem Volk „führt der Herr seinen Plan zum Erfolg“,⁵ wie es bei Jesaja heißt. Durch die Wiederherstellung nach dem Exil gibt Gott den Israeliten ihren Platz in der Völkerwelt zurück. So erlebte Israel die Wiederherstellung nach Leiden. Und auch nach der Katastrophe des Holocaust schenkte Gott seinem Volk eine solche Wiederherstellung: durch die Staatsgründung Israels 1948.

Wir als Christinnen und Christen denken bei der Wiederherstellung des Gottesknechts an die Auferstehung von Jesus. Ja, die Folgen menschlicher Schuld haben Jesus getroffen. Doch bei seiner demütigenden Verspottung und bei seinem schmachvollen Tod am Kreuz bleibt es nicht. Vor den Augen der Weltöffentlichkeit bekennt sich Gott zu seinem Sohn, indem er ihn von den Toten auferweckt. Dadurch beglaubigt er ihn als den Retter, den er in die Welt gesandt hat.

Gott steht zu seinem Volk. Und ebenso steht er zu seinem Sohn, der am Kreuz als „König der Juden“ leidet.⁶ Wenn wir uns zum gekreuzigten und auferstandenen Jesus bekennen, dann stehen wir damit auch an der Seite von Jüdinnen und Juden, die auch in Deutschland und Europa zunehmend diskriminiert und tötlich angegriffen werden. Wir schweigen nicht, wenn Menschen beleidigt oder gar angegriffen werden, in der Schule oder am Arbeitsplatz, im Freundes- und Bekanntenkreis oder in der Öffentlichkeit. Und wenn wir an Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen glauben, dann können wir sogar erleben, wie er unserer Beziehung zu Gott und zu unseren Mitmenschen neues Leben einhaucht.

Wir glauben an die *Stellvertretung im Leiden*, wie wir sie bei Jesus erkennen. Wir übernehmen unsere *Verantwortung für Leiden*. Und wir hoffen auf die *Wiederherstellung nach Leiden*.

Amen.

⁴ Jesaja 52,13.15 (Basisbibel).

⁵ Jesaja 53,10 (Basisbibel).

⁶ Vgl. Markus 15,26.